



WÖLFE IN NIEDERSACHSEN

15. JANUAR 2014

JAHRESBERICHT DER LANDESJÄGERSCHAFT NIEDERSACHSEN E. V. ZUM WOLFSMONITORING

MONITORINGJAHR 2012/2013

Dr. Britta Habbe



© LJN/Abbas/BINGO



Inhalt

1. Anlass und Zielsetzung	3
2. Struktur des Monitorings in Niedersachsen.....	4
3. Methodik	5
3.1 Weiterführende Analysen	6
a) Genetik	6
b) Nahrungsanalysen anhand von Losungen.....	6
3.2 Jäger im Wolfsmonitoring	7
4. Bestandssituation in Niedersachsen	8
4.1 Wolfsmeldungen	8
a) SCALP-Kriterien.....	8
b) Meldungstyp.....	8
4.2 Status des Wolfsvorkommen	9
a) Munster	10
a) Bergen.....	11
b) Gartow.....	11
c) Landkreis Cuxhaven.....	12
d) Schießplatz Meppen	12
4.3 Nutztierrisse	13
5. Begleitforschung.....	13
5.1 Wolf und Wild.....	13
5.2 Human Dimension	15
6. Öffentlichkeitsarbeit.....	17
6.1 Vorträge, Ausstellung, Informationsbroschüre, Homepage	17
6.2 Bildungsinitiative „Wölfen auf der Spur“	17
7. Literatur	18



1. ANLASS UND ZIELSETZUNG

Deutschland ist nach über hundert Jahren wieder Wolfsland. Als ursprünglich heimische Art kehrt der Wolf (*Canis lupus*) aufgrund der europaweiten Unterschutzstellung wieder in sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet zurück. Nachdem in den neunziger Jahren die ersten Tiere von Polen nach Deutschland einwanderten, haben sich nachweislich innerhalb der letzten dreizehn Jahre bis Ende 2012 mindestens 17 Wolfsrudel, 3 Paare und 5 residente Einzeltiere etabliert¹.

Wölfe sind in Deutschland im Sinne der FFH-Richtlinie (Anhang II und IV) im Bundesnaturschutzgesetz (Kap. 5, Abschn. 3, § 44) als streng geschützte Art aufgeführt. Dieser Schutzstatus schließt jedwede Störung oder Beeinträchtigung der Tierart aus und bestraft Zuwiderhandlungen mit Freiheitsstrafen von bis zu 5 Jahren oder Geldstrafen von bis zu 50.000 Euro. Durch die Unterschutzstellung können sich die Wölfe in Deutschland zurzeit auf natürliche Art und Weise ausbreiten. Dank ihres großen Ausbreitungspotentials sowie der hohen Anpassungsfähigkeit ist zu erwarten, dass diese Tierart in den nächsten Jahren die Mehrheit der deutschen Bundesländer sowie die angrenzenden Länder wiederbesiedeln wird.

Aufgrund des rechtlichen Schutzstatus wird für die Tierart Wolf ein Management gefordert. Übergeordnetes Ziel ist dabei nach FFH-Richtlinie das Erreichen und Erhalten eines günstigen Erhaltungszustandes (Favorable Conservation Status, FCS). Dieser wird in den Leitlinien für Managementpläne von Großraubtieren auf Populationsebene (LINNELL *et al.* 2008) folgendermaßen definiert:

Eine Population ist in einem günstigen Erhaltungszustand, wenn alle folgenden acht Bedingungen erfüllt sind:

- Sie ist stabil oder nimmt zu.
- Sie hat genügend geeigneten Lebensraum zur Verfügung.
- Dieser Lebensraum wird seine Qualität beibehalten.
- Die Größe der günstigen Referenzpopulation (Favorable Reference Population, FRP) ist erreicht (in Anlehnung an die Rote Liste Kriterien der IUCN).
- Die Population ist so groß wie oder größer als zu dem Zeitpunkt, als die Direktive in Kraft trat.
- Das geeignete Referenzgebiet (Favorable Reference Range, FRR) ist besetzt.
- Ein Austausch von Individuen innerhalb der Population beziehungsweise zwischen Populationen erfolgt oder wird gefördert (mindestens ein genetisch effizienter Migrant pro Generation).

¹ <http://www.wolfsregion-lausitz.de/index.php/chronologie-wolfsvorkommen/chronologie-deutschland>



- Ein effizientes und robustes Monitoring ist etabliert.

Der günstige Erhaltungszustand wird auf Populationsebene festgesetzt. Eine Population ist nach biologischer Definition eine Fortpflanzungsgemeinschaft. Es handelt sich also um eine Gruppe Individuen einer Art, die sich uneingeschränkt untereinander fortpflanzen können. Die Wölfe in Deutschland bilden gemeinsam mit dem Vorkommen in Westpolen eine Population (Zentraleuropäischen Flachlandpopulation). Diese Population wird aktuell als isoliert definiert, da keine uneingeschränkte Fortpflanzungsmöglichkeit mit weiteren Populationen (z.B. Baltische Population oder Karpatenpopulation) besteht.

Um festzustellen, wann der günstige Erhaltungszustand einer Population erreicht ist, sind alle Mitgliedsstaaten nach Artikel 11 der Habitatrichtlinie verpflichtet, den Erhaltungszustand des Wolfsvorkommens im eigenen Land zu überwachen und alle sechs Jahre an die Kommission zu berichten. Aufgrund des föderalistischen Systems in der Bundesrepublik Deutschland ist die Umsetzung des Monitorings jedoch Ländersache.

2. STRUKTUR DES MONITORINGS IN NIEDERSACHSEN

Im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Umwelt- und Klimaschutz (MU) wird das Thema Wolf in Niedersachsen bereits seit dem Jahr 2003 von der zuständigen Fachbehörde, dem Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) bearbeitet. Gemeinsam mit allen Interessensgruppen, die im sogenannten „Arbeitskreis Wolf“ zusammengerufen wurden, wurde das Niedersächsische Wolfskonzept „Der Wolf in Niedersachsen – Grundsätze und Maßnahmen zum Umgang mit dem Wolf“² entwickelt und im Herbst 2010 gemeinsam mit der Landesjägerschaft Niedersachsen e. V. (LJN) veröffentlicht. Diese ist seit dem Jahr 2012 im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen MU und LJN offiziell mit dem Wolfsmonitoring in Niedersachsen betraut (s. Abb. 1). Gemeinsam mit den ehrenamtlichen Wolfsberaterinnen und Wolfsberatern sammelt und bewertet sie alle Hinweise auf Wolfsvorkommen in Niedersachsen und gibt die Daten regelmäßig an den NLWKN weiter. Zudem engagiert sich die LJN in Kooperation mit dem Institut für Terrestrische und Aquatische Wildtierforschung der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover (ITAW) in der

² Online einsehbar unter

<http://www.wildtiermanagement.com/fileadmin/dateien/wildtiermanagement.de/Downloads/>



wissenschaftlichen Begleitforschung der Wolfsrückkehr und bringt sich zudem aktiv in die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit zum Thema Wolf ein.



Grafik: Burget / MU – Stand 21-10-2013

Abb. 1: Meldesystem zur Erfassung von Wolfsvorkommen und Tierrissen durch den Wolf in Niedersachsen.

3. METHODIK

In Niedersachsen führt die LJN in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Wolfsberatern ein landesweites passives Monitoring durch. Hierbei werden die Zuständigen aktiv, wenn sie Meldungen von der Bevölkerung vor Ort erhalten (KASZENSKY *et al.*, 2009). Ergänzt wird das passive Monitoring durch gezielte Fotofallenprojekte der LJN in Gebieten mit vermutetem Wolfsvorkommen. Zudem werden in Gebieten mit vermuteten sowie bekannten territorialen Vorkommen in unterschiedlicher Intensität gezielte, aktive Monitoringmethoden angewandt. Die gesammelten Daten werden nach bundeseinheitlichen Standards für das Monitoring von Großraubtieren in Deutschland bewertet (KASZENSKY *et al.*, 2009). Je nach Überprüfbarkeit werden die Daten in unterschiedliche Kategorien eingeordnet. Diese Einordnung erfolgt in Anlehnung an die SCALP-Kriterien, die in dem Projekt „Status and Conservation of the Alpine



Lynx Population“ (SCALP) für das länderübergreifende Luchsmonitoring in den Alpen entwickelt und anschließend auch auf die Tierarten Bär und Wolf angepasst worden sind. Während die Kategorie „C1“ definitive Nachweise enthält (z.B. überprüfte Fotos, DNA-Ergebnisse), zählen zur C2-Kategorie alle Meldungen, die vor Ort von Wolfsberatern dokumentiert und von mehreren Experten bestätigt werden konnten. Somit erhalten sie ebenfalls Nachweischarakter (möglich z. B. bei Rissen, Losungen, Fährten). Die letzte Kategorie „C3“ enthält alle Meldungen, die mangels Aussagekraft nicht als Nachweis für Wölfe dienen können, als Hinweise auf mögliche Wolfsvorkommen jedoch ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Monitorings sind (z.B. Sichtungen, einzelne Trittsiegel). Meldungen, bei denen ein Wolf als Verursacher mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, werden als „falsch“ bewertet.

3.1 Weiterführende Analysen

a) Genetik

Anhand genetischer Untersuchungen können genaue Aussagen über das Wolfsvorkommen getroffen werden. Besonders bei der Bewertung von Nutztierrissen sind genetische Analysen von großem Vorteil. Des Weiteren können derlei Analysen helfen, benachbarte Wolfsterritorien voneinander abzugrenzen.

In Niedersachsen werden alle im Monitoring gewonnenen genetischen Proben an die zuständige Fachbehörde, den NLWKN, geleitet. Dieser vergibt Analyseaufträge an das Senckenberg-Institut Gelnhausen, welches als bundesweites Referenzlabor für genetische Untersuchungen am Wolf bestimmt worden ist.

b) Nahrungsanalysen anhand von Losungen

Anhand der Bestandteile einer Wolfslosung (Haare, Knochen, Zähne, Schalen) und deren Zusammensetzung können Aussagen über die Nahrungspräferenzen der Wölfe getroffen werden. Daher werden im Rahmen des Monitorings gesammelte Losungen über den NLWKN an das Senckenberg-Museum für Naturkunde in Görlitz für weitere Untersuchungen geschickt.

Im Monitoringjahr 2012/2013 vergingen zwischen Probeneingang und der Veröffentlichung des Ergebnisses teils mehrere Monate. Zudem steht bei vielen Proben bislang noch ein Ergebnis aus. Für die Akzeptanz in der Bevölkerung vor Ort und besonders bei durch Übergriffen von Wölfen geschädigten Nutztierhaltern ist aber eine zeitnahe Information über die wissenschaftlichen Untersuchungen besonders wichtig. Ein schleppender Informationsfluss



ist hier nicht förderlich sondern sorgt für Unmut bei allen Beteiligten. Auch wird so Gerüchten mehr Raum gelassen. Es ist daher dringend notwendig, die Dauer der Bearbeitung von genetischen Proben zu beschleunigen, so dass auch die Ergebnisveröffentlichung zeitnah erfolgen kann. So lassen sich Gerüchte vor Ort schnell anhand von sachlichen Fakten klar stellen, was schließlich auch die Akzeptanz stärken kann.

3.2 Jäger im Wolfsmonitoring

Die Jäger in Niedersachsen beteiligen sich aktiv am Wolfsmonitoring der LJN. Von den gut 400 Meldungen, die im Monitoringjahr 2012/2013 bei der LJN eingegangen sind, kamen mehr als 2/3 von den niedersächsischen Jägern. Auch eine vom ITAW durchgeführte Onlineumfrage bestätigt die Motivation vieler Jäger, sich an dem

Monitoring zu beteiligen: der überwiegende Anteil der Befragten gibt an, dass sie die Einbindung der Landesjägerschaft im Wolfsmonitoring befürworten (Abb. 2). Dank langjähriger Erfahrung der Jäger im Wildtiermonitoring verschiedener Wildarten im Rahmen der Wildtiererfassung (WTE)³ bieten sie großes Potential für eine valide, flächendeckende Datenerfassung. Zudem sind die Jäger dank des flächendeckenden Reversystems in ganz Niedersachsen präsent: Gut 40.000 km² werden in Niedersachsen jagdlich genutzt, das sind 84 % der Gesamtfläche des Landes (DJV, 2012). Somit ist ihr Einsatz auch bei einer revierübergreifenden, großräumig agierenden Art wie dem Wolf von großem Vorteil für die Datensammlung.

Wie stark stimmen Sie folgender Aussage zu?

"Die aktive Einbringung der LJN im Wolfsmonitoring finde ich gut."

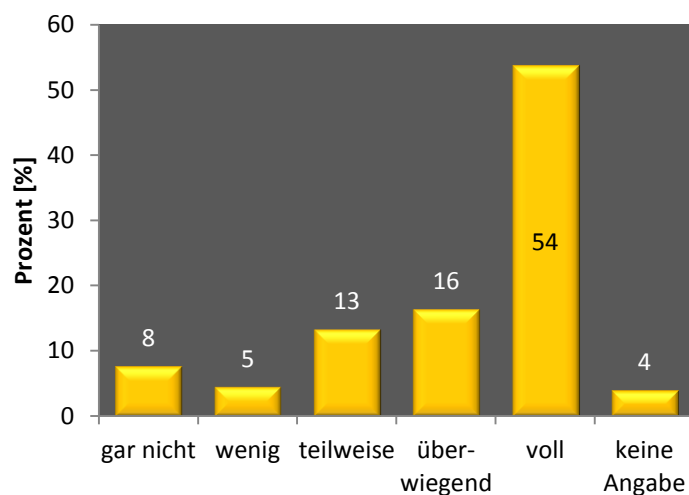


Abb. 2: Onlineumfrage des ITAW zum Thema Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen. Ein Großteil der befragten Jäger begrüßen das Engagement der LJN im Monitoring (N=917).

³ seit 1991 kontinuierliche, jährliche Bestandsschätzung der Wildarten in Niedersachsen durch die Jäger



4. BESTANDSSITUATION IN NIEDERSACHSEN

4.1 Wolfsmeldungen

a) SCALP-Kriterien

In Niedersachsen konnten für das Monitoringjahr⁴ 2012/2013 (1.5.2012 – 31.4.2013) insgesamt 431 Meldungen zum Wolfsvorkommen dokumentiert werden (s. Abb. 3). Der größte Anteil der Meldungen wurde nach den SCALP-Kriterien als C3-Hinweis bewertet. Insgesamt 30 % der Meldungen wurden als C1-Nachweise eingestuft. Eine Meldung erhielt den Status C2-bestätigter Hinweis. Aufgrund noch ausstehender genetischer Ergebnisse wird ein Anteil von 8 % der Gesamtmeldungen unter „Bewertung ausstehend“ geführt. Bei 3 % der Meldungen konnte ein Wolf als Verursacher sicher ausgeschlossen werden. Daher wurden diese Meldungen mit „falsch“ bewertet.

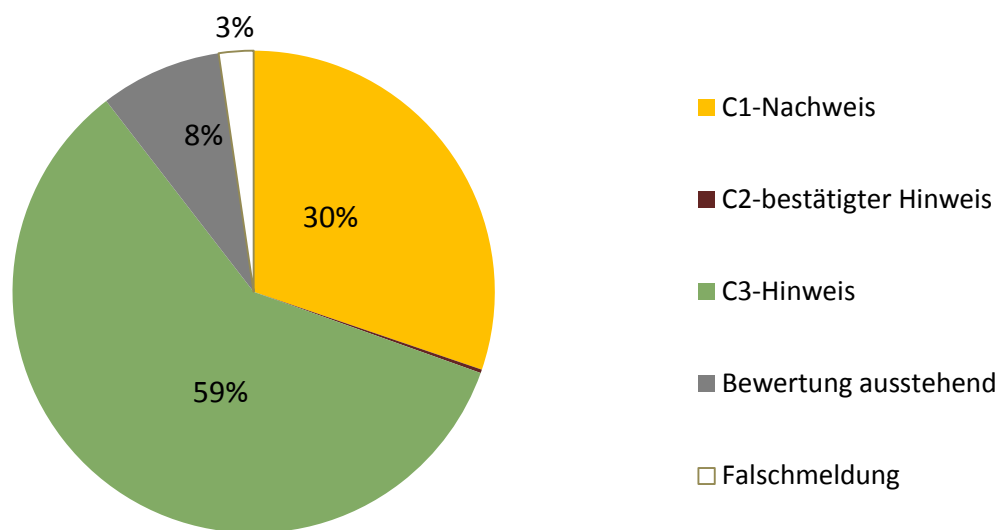


Abb. 3: Wolfsmeldungen im Monitoringjahr 12/13 nach SCALP-Kriterien (N = 431).

b) Meldungstyp

Die gesammelten Meldungen teilen sich in unterschiedliche Kategorien auf (s. Abb. 4). Deutlich zu erkennen ist, dass der Hauptanteil der Meldungen anhand von Fotofallenbildern, -bilderserien oder -filmen erbracht wurde, von denen wiederum ein großer Anteil als Nach-

⁴ Das Monitoringjahr bezieht sich auf das biologische „Wolfsjahr“ und beginnt mit dem Geburtsmonat der Welpen am 1.5. des Jahres und endet demzufolge am 31.4. des darauf folgenden Jahres.



weise gewertet werden konnte. Einen weiteren großen Anteil machen die Sichtungsmeldungen aus. Ein Totfund konnte nach genauem Vermessen des Kadavers sicher als Falschmeldung gewertet werden. Es handelte sich bei dem Kadaver um einen mittelgroßen Haushund. Genetische Proben konnten in diesem Monitoringjahr in Form von Urin, Östrusblut, Speichel- und Haarproben sowie frischen Losungen gewonnen werden. Ein Großteil der Ergebnisse hierzu steht noch aus.

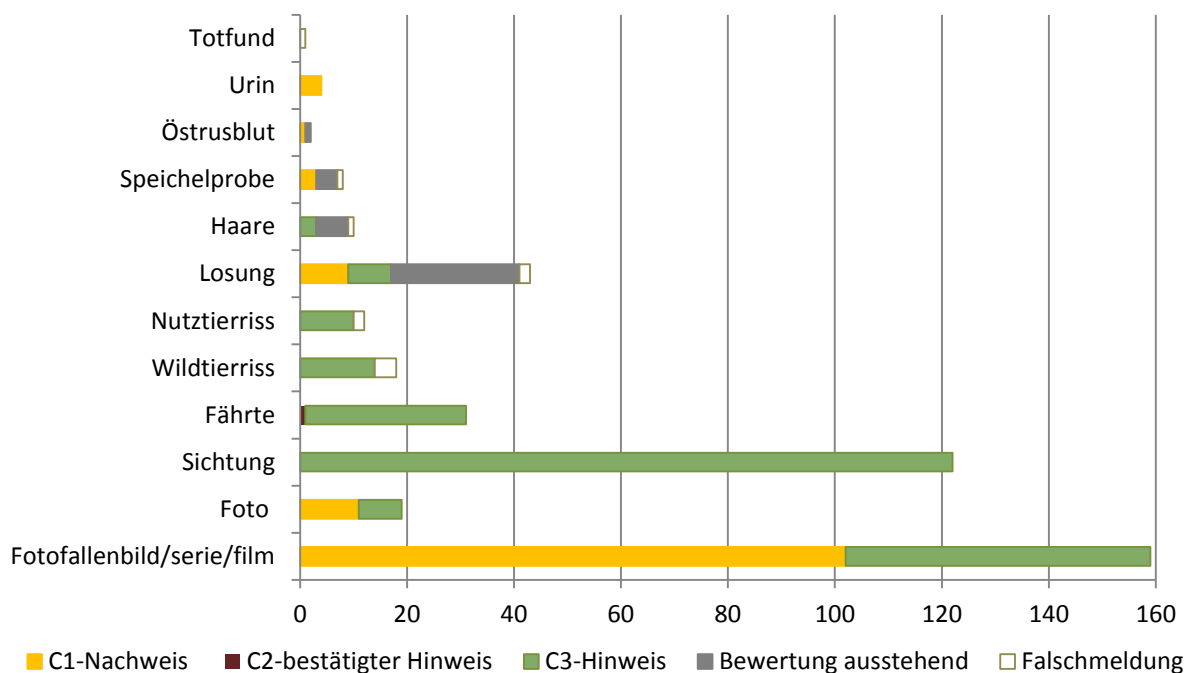


Abb. 4: Wolfsmeldungen aufgeteilt in die unterschiedlichen Meldungstypen (N = 431).

4.2 Status des Wolfsvorkommen

Die dokumentierten Hinweise (C3) zum Wolfsvorkommen in Niedersachsen erstreckten sich im Monitoringjahr 2012/2013 mit Ausnahme der ostfriesischen Landkreise nahezu über das gesamte Bundesland. Sichere Nachweise wurden dahingegen nur in wenigen Regionen erbracht (s. Abb. 5). Anhand der Nachweise lassen sich für das Monitoringjahr 2012/2013 drei territoriale Wolfsvorkommen und ein residentes Einzeltier bestätigen. Zudem entstanden zwei Einzelnachweise in einer weiteren Region: Bei Munster konnte eine Wolfsfamilie mit drei Welpen nachgewiesen werden. Auf dem Truppenübungsplatz Bergen sowie im Wendland bei Gartow ist jeweils ein Wolfspaar bestätigt worden. Im Landkreis Cuxhaven konnte



eine residente Fähe nachgewiesen werden und ein Fotofallenbild sowie eine Speichelprobe bestätigten im Zeitraum März/April 2013 die Anwesenheit einer Wolfsfähe auf dem Schießplatz bei Meppen im Emsland.

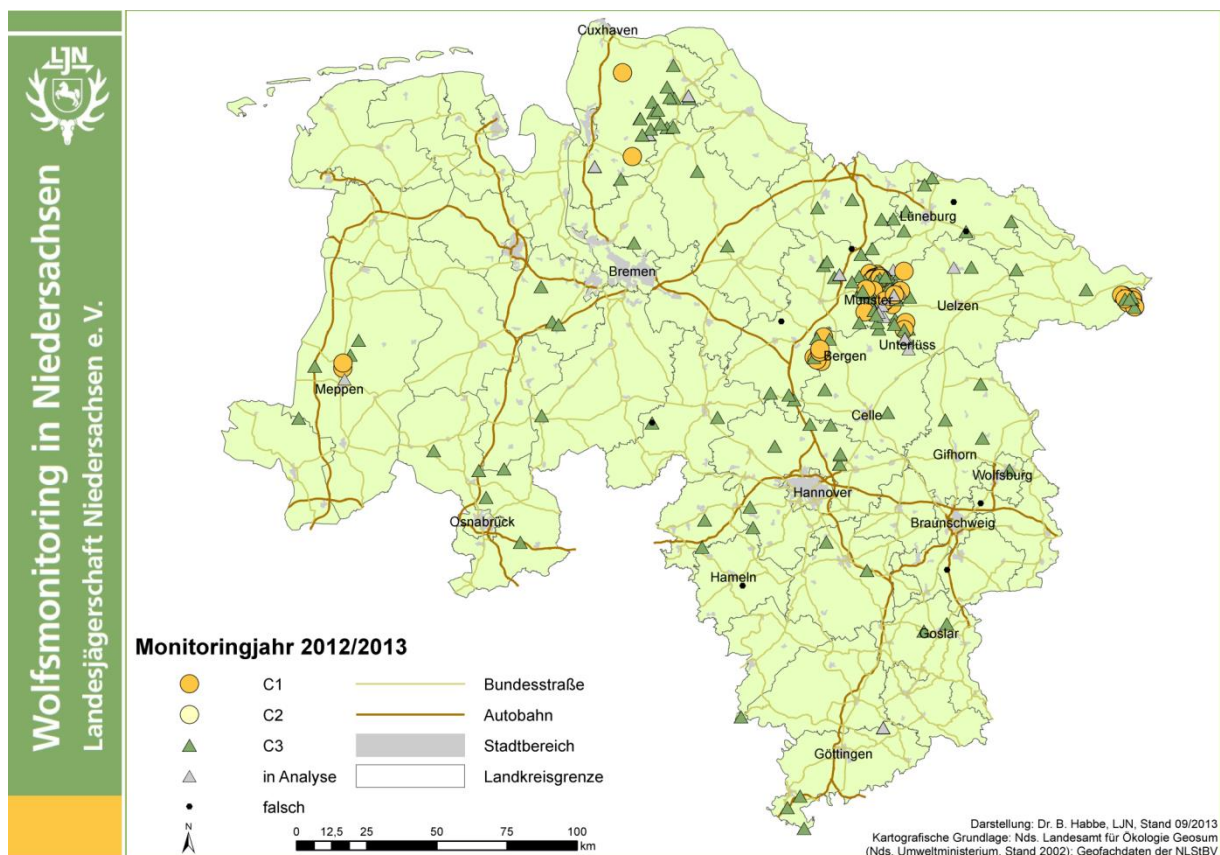


Abb. 5: Wolfsmeldungen in Niedersachsen für das Monitoringjahr 12/13 (Meldungen ohne genaue Ortsangabe sind nicht dargestellt).

a) Munster

Status: Rudel; Reproduktion: ja, 3 Welpen

Auf dem Truppenübungsplatz Munster kann seit April des Monitoringjahres 11/12 eine residente Wolfsfähe nachgewiesen werden. In diesem Monitoringjahr wurde zudem im Juni 2012 ein weiteres adultes Tier auf dem Platz bestätigt. Es handelt sich dabei um zwei in



Deutschland geborene Tiere, wie genetische Analysen anhand von Losungsfunden nachweisen: Die Fähe stammt aus dem sogenannten Nochtener Rudel in Sachsen, der Rüde wurde im Seenlandrudeln, ebenfalls in Sachsen geboren. Bei diesem Wolfspaar konnte im Juli 2012 zum ersten Mal Reproduktion nachgewiesen werden. Anhand eines Fotofallenvideos der Bundesforst konnten drei Wolfswelpen, ein Rüde und zwei Fähen, bestätigt werden.

Eine der Nachwuchsfähen wurde ab Februar 2013 mit einer Verletzung am linken Vorderlauf beobachtet. Diese hat eine bleibende Lahmheit zur Folge, welche das Tier individuell erkennbar macht. Die Fähe konnte nicht nur auf dem Truppenübungsplatz sondern auch in der Umgebung bei Wettenbostel, Wulfsode, Brockhöfe, Lintzel und Oerrel nachgewiesen werden. Auch auf dem Testgelände der Rheinmetall AG konnte im März 2013 die dreiläufige Fähe bestätigt werden.

Im Territorium des Munsteraner Rudels wurden im Monitoringjahr 2012/2013 insgesamt fünf Übergriffe auf Nutztiere gemeldet und von den ehrenamtlichen Wolfsberatern dokumentiert (Tab. 1). Mit einer Ausnahme handelte es sich bei den angegriffenen Tieren um Schafe, einmal wurde ein totes Kuhkalb gemeldet. Drei der Fälle wurden von der zuständigen Behörde, dem NLWKN, amtlich als Wolfsrisse bestätigt. Bei einem Fall war eine endgültige Bewertung nicht mehr möglich und bei den übrigen Fällen, unter anderem bei dem Kuhkalb, konnten Wölfe als Verursacher ausgeschlossen werden.

a) Bergen

Status: Wolfspaar; Reproduktion: nein

Auf dem Truppenübungsplatz Bergen konnte im Monitoringjahr 2012/2013 ein Wolfspaar sicher nachgewiesen werden. Anhand genetischer Proben wurde festgestellt, dass es sich bei den Tieren um Vollgeschwister aus dem Rudel bei Altengrabow, Sachsen-Anhalt handelt. Beide Tiere konnten dort im Jahr 2009 zum ersten Mal genetisch identifiziert werden.

Dass ein Geschwisterpaar gemeinsam ein Territorium besetzt, ist in der Natur eher selten, Verpaarungen unter Geschwistern treten noch seltener auf. Für das Monitoringjahr 2012/2013 konnte keine Reproduktion bei diesem Paar festgestellt werden.

b) Gartow

Status: Wolfspaar; Reproduktion: nein

Nachdem im vergangenen Monitoringjahr lediglich vereinzelte Nachweisen von Einzelwölfen bei Gartow erbracht werden konnten, konnte die LJN im Rahmen eines Fotofallenprojektes in Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung und dem Wolfsberater vor Ort zwei adulte Tiere



sicher nachweisen. Somit kann in der Region ein territoriales Wolfspaar bestätigt werden. Reproduktion konnte für den Berichtszeitraum nicht sicher nachgewiesen werden.

c) Landkreis Cuxhaven

Status: residentes Einzeltier

Im Landkreis Cuxhaven konnten im Monitoringjahr 2012/2013 anhand genetischer Proben, die an Nutztierrißen genommen wurden, ein Wolf sicher nachgewiesen werden. Die Analysen zeigen, dass es sich jeweils um dasselbe Individuum handelt: eine Wolfsfähe aus dem Altengrabower Rudel, Sachsen-Anhalt. Dasselbe Tier konnte bereits im vergangenen Monitoringjahr anhand eines Haarfundes im Landkreis bestätigt werden. Gelingt es im Rahmen des Monitorings, über mindestens sechs Monate regelmäßig gesicherte Nachweise in einer Region zu erbringen, kann ein Individuum als resident angesehen werden. Somit kann im Landkreis Cuxhaven anhand der genetischen Ergebnisse eine residente Wolfsfähe nachgewiesen werden.

d) Schießplatz Meppen

Status: unklar, zwei Einzelnachweise

Am 31.3.2012 entstand auf dem Schießplatz WTD91 bei Meppen ein Nachweisvideo von einem Wolf auf einer Fotofalle. Bei einem zwei Wochen später gefundenen Damwildriss konnte eine Speichelprobe genommen werden. Das Ergebnis der genetischen Analyse dieser Probe bestätigt eine Wolfsfähe mit dem Haplotyp HW01 handelt. Somit handelt es sich um ein Tier aus der Zentraleuropäischen Flachlandpopulation, bei welcher dieser Haplotyp dominiert. Die Elterntiere der Fähe sind in der Referenzdatenbank des Senckenberginstituts bislang nicht dokumentiert, so dass nicht gesagt werden kann, aus welchem Rudel die Fähe stammt.



4.3 Nutztierrisse

Insgesamt wurden im Monitoringjahr 2012/2013 dreizehn Übergriffe auf Nutztiere im Rahmen des Monitorings dokumentiert (Tab. 1). Bei sechs Fällen konnte der Wolf als Verursacher amtlich vom NLWKN bestätigt werden, in vier Fällen wurde diese Tierart als Verursacher ausgeschlossen. In drei Fällen war eine sichere Feststellung des Verursachers nicht mehr möglich.

Lfd. Nr.	Datum	Landkreis	konkrete Örtlichkeit	Tierart	Anzahl toter bzw. später eingeschlakter Tiere	Schadensverursacher
6	19.07.2012	CUX	Loxstedt-Hahnenkamp	Schaf	1	
7	07.08.2012	HK	Munster-Breloh	Schaf	3	
8	29.09.2012	HK	Munster-Breloh	Schaf	1	
9	02.10.2012	HK	Munster-Breloh	Schaf	3	
10	08.10.2012	DAN	Liepe	Schaf	1	
11	12.10.2012	H	Wedemark-Meitze	Schaf	1	
12	24.11.2012	ROW	Hipstedt-Heinschenwalde	Schaf	4	
13	28.12.2012	CUX	Ahlen-Falkenberg, Wanna	Schaf	2	
14	16.01.2013	UE	Schatensen	Schaf	4	
15	28.01.2013	HK	Bispingen-Hörpel	Rind	1	
16	20.02.2013	CUX	Bederkesa-Flögeln	Schaf	2	
17	12.03.2013	ROW	Rotenburg/Wümme-Borchel	Schaf	4	
18	07.04.2013	LG	Scharnebek-Rullstorf	Schaf	1	
Vorgang wird derzeit bearbeitet Schadensverursacher nach amtlicher Feststellung durch die Niedersächsische Fachbehörde für Naturschutz (NLWKN): Wolf Schadensverursacher nach amtlicher Feststellung durch die Niedersächsische Fachbehörde für Naturschutz (NLWKN): kein Wolf Schadensverursacher nicht feststellbar						

Tab. 1: Übersicht über Nutztierrisse in Niedersachsen, bei denen der Wolf als Verursacher geprüft worden ist im Monitoringjahr 2012/2013, Quelle: NLWKN.

5. BEGLEITFORSCHUNG

5.1 Wolf und Wild

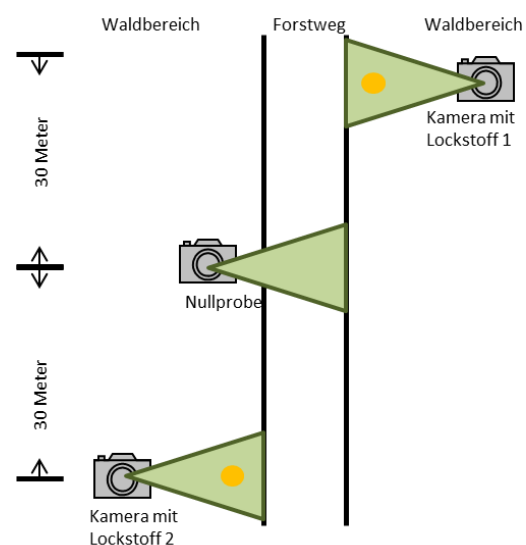
Im Rahmen einer Bachelorarbeit wurde die Wirksamkeit von Lockstoffen auf die heimischen Wildarten, während eines Fotofallen-Monitorings mit dem Fokus auf die Wildart Wolf untersucht (MATHIES, 2013). Ziel der Untersuchung war es, die Lockwirkung von Fischöl und Wolfskot auf die heimischen Wildarten zu überprüfen. Sollte sich, besonders beim Wolf, eine positive Reaktion auf die Duftstoffe bestätigen lassen, wäre dies für das Wolfsmonitoring von großem Interesse. Das Ausbringen von Lockstoffen vor Fotofallen könnte das Erbringen von C1-Nachweisen erleichtern. Neben dem Überprüfen der Wirksamkeit der Lockstoffe sollte innerhalb des Projektes ebenfalls versucht werden, aktuelle Daten über das Wolfsvorkommen bei Gartow zu erhalten.



Um dies zu erreichen, wurden sieben Probepunkte im Gelände errichtet und diese jeweils mit drei Kameras bestückt. An jedem Probepunkt wurde vor einer Kamera Wolfskot, vor der zweiten das Fischöl ausgebracht. Die dritte Kamera pro Standpunkt wurde ohne Lockstoff als Nullprobe genutzt (Abb. 6). Die Anzahl der Ereignisse je Lockstoff wurden mit der Anzahl der Ereignisse der Nullprobe verglichen.

Es konnten während des Untersuchungszeitraums für das Wolfsvorkommen in der Region zwölf C1-Nachweise und 25 C3-Hinweise erbracht werden. Auf einem C1-Nachweis konnten zwei Individuen dokumentiert werden. Somit konnte im Rahmen des Projektes ein territoriales Wolfspaar bei Gartow bestätigt werden. Eine positive Einwirkung der Lockstoffe konnte für das Monitoring allerdings nicht bestätigt werden. Zum einen zeigten die Wölfe auf den Fotos keine eindeutige Reaktion auf die Lockstoffe. Zum anderen entstanden die Wolfsfotos sowohl an den Nullproben Kameras als auch an den Kameras mit den Lockstoffen. Eine Präferenz war nicht zu erkennen. Ein weiterer Einsatz der Lockstoffe im Monitoring erscheint also nicht sinnvoll.

Teilweise konnten allerdings Reaktionen der anderen Wildarten auf die Duftstoffe dokumentiert werden: Das Fischöl übte eine starke Anziehung auf die Kleinraubsäuger (Dachs, Fuchs, Marderartige) aus. Für das Schalenwild konnte jedoch keine derartige Reaktion festgestellt werden. Die Ergebnisse für den Wolfskot sind nicht ganz



eindeutig: Insgesamt wurden am Wolfskot weniger Ereignisse festgestellt als an der Nullprobe. Es kann daher sein, dass das

Schalenwild Punkte mit Wolfskot weiträumig meidet und daher nicht abgelichtet werden konnte. Die Tatsache, dass bei Ereignissen mit Schalenwild am Wolfskot in den meisten Fällen jedoch keine Reaktion zu erkennen war, widerspricht aber dieser Annahme. weitere bisherigen Studien zu den indirekten (Anwesenheit) und direkten Einflüssen (Prädation) der Wölfe auf deren Beute zeigen, dass eine Änderung des Raumnutzungs – und Äsungsverhaltens der Beutetiere durchaus möglich sei (CREEL & WINNIE JR., 2004). Basierend auf dem Modell „landscape of fear“ gibt es die Behauptung, dass Beutetiere in ihren Streifgebieten Orte, die aufgrund der Habitatstruktur ein höheres Prädationsrisiko beinhalten, generell meiden (LAUNDRE & HERNANDEZ, 2001). Dabei ist aber nicht nur der Ort, sondern viel mehr noch die

Abb. 6: Design der einzelnen Fotofallenstandorte im Projekt.



visuell, auditiv oder olfaktorisch als akut wahrgenommene Anwesenheit eines Beutegreifers, von Bedeutung (CREEL & WINNIE JR., 2004). So wurde beobachtet, dass das Rotwild im Bialowieza Nationalpark in Polen während seiner Äsungszeit in den Gebieten, die vorher mit Wolfskot präpariert worden waren, deutlich mehr Sicherungsverhalten zeigte (ADAM, 2011). Das legt die Vermutung nahe, dass durchaus ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein von Wolfsreizen und der Verhaltensänderung des Wildes vorhanden sein könnte.

Für Deutschland wurden bis jetzt kaum wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema durchgeführt. NITZE (2012), der eine vergleichende Telemetriestudie an Rotwild in einem Wolfsgebiet sowie in einem Nichtwolsgebiet durchgeführt hat, konnte kein weiträumiges Ausweichen der Beutetiere erkennen.

Besonders in diesem Forschungsbereich sind in den nächsten Jahren intensive Studien in Deutschland zwingend notwendig, um den Einfluss des Prädators Wolf auf dessen Beutetiere erfassen zu können.

5.2 Human Dimension

In der Wildtierbiologie und besonders im Management großer Beutegreifer gewinnt in den letzten Jahren ein Forschungszweig immer mehr an Bedeutung: „*Human Dimension*“ betrachtet das Zusammenspiel zwischen Mensch und Tier. Hierbei werden Meinungen und Einstellungen von Interessensgruppen zu einer Tierart oder einem Managementprojekt er-

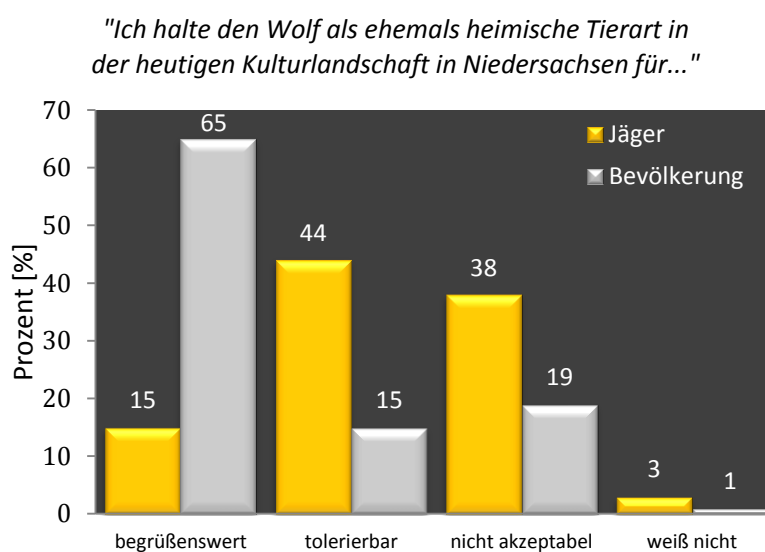


Abb. 7: Meinungsbild der niedersächsischen Jäger sowie der restlichen Bevölkerung zum Thema Wolf (N = 1663).

fasst. Das Wissen um die Standpunkte sowie deren Hintergründe der Interessensgruppen liefert den Beteiligten im Management wichtige Grundlagen, um akzeptierte Entscheidungen treffen zu können (TREVES *et al.*, 2006). Zudem dient die Erfassung dazu, Meinungsänderungen im zeitlichen Verlauf zu ermitteln, um die Wirksamkeit, beispielsweise der Öffentlichkeitsarbeit überprüfen zu können. Und schließlich trägt die wissen-



schaftliche Erstellung eines Meinungsbildes stark zur Versachlichung der Diskussion bei, da Meinungen von Interessensgruppen oftmals verallgemeinernd und ohne empirische Grundlage dargestellt werden (GÄRTNER & HAUPTMANN, 2005).

Um das Meinungsbild der niedersächsischen Bevölkerung und Jägerschaft zum Thema Wolf zu erfassen, wurde im Jahr 2012 vom ITAW eine Onlineumfrage durchgeführt. N = 1663 Niedersachsen nahmen daran teil, 73 % der Befragten waren männlich und insgesamt 55 % waren Jäger. Der Altersdurchschnitt der Stichprobe lag bei 55 Jahren.

Im Hinblick auf das Meinungsbild der Befragten zeigen sich durchaus Unterschiede zwischen Jägern und Nichtjägern: Insgesamt stehen 59 % der befragten Jäger der Rückkehr der Wölfe nach Niedersachsen positiv oder neutral gegenüber, bei den übrigen Befragten fällt dieser Anteil mit 80 % deutlich größer aus. Dieses Ergebnis liegt leicht über den Angaben aus der Literatur: In verschiedenen Studien liegt der Anteil an befragten Jägern, die dem Thema Wolf positiv gegenüberstehen, bei ca. 51 % (s. WILLIAMS *et al.*, 2002; GÄRTNER & HAUPTMANN, 2005).

Insgesamt geben die jüngeren Befragten, sowohl Jäger als auch Bevölkerung, eher eine gelassener Meinung an. Unter den Jägern zeigt sich weiterhin, dass besonders die persönliche Aktualität des Themas sowie der eigene Kenntnisstand mit der geäußerten Meinung zusammenhängen: Diejenigen, die in oder nahe der Wolfsgebiete in Niedersachsen (Lüneburger Heide Region, Wendland) wohnen und jagen, haben sich bereits ausführlicher mit dem Thema „Wolf“ beschäftigt. Das spiegelt sich auch im Meinungsbild wieder: In der Lüneburger Heide ist der Anteil von befragten Jägern, die die Rückkehr des Wolfes begrüßen mit 64 % deutlich größer als im westlichen Niedersachsen (55 %). Es zeigt sich also, dass die Beschäftigung mit der Thematik, bedingt durch persönliche Aktualität, durchaus Einfluss auf die Meinung hat. Dies mag auch mit den vielen in der Heideregion gehaltenen Vorträgen auf Veranstaltungen der Jägerschaften zusammenhängen (vgl. Abb. 4). Fachlich fundiertes Informationsmaterial kann sicher helfen, ein wildbiologisches Bild der Wildart Wolf zu vermitteln.

Interessanterweise lassen sich die Zusammenhänge des Meinungsbildes mit persönlicher Aktualität und Wissensstand bei den übrigen Befragten nicht erkennen. Bis auf das Alter der Befragten ließ sich für diese Gruppe kein Parameter finden, der einen deutlichen Zusammenhang mit dem abgebildeten Meinungsbild erkennen ließ. Einen geringen Zusammenhang zeigt die Wohnlage: Teilnehmer aus städtischen Bereichen bewerten die Rückkehr der Wölfe tendenziell positiver als Befragte aus ländlichen Regionen. Dieser Faktor wird in anderen Studien als deutlich gewichtiger herausgestellt (ERICSSON & HEBERLEIN, 2003).

Weitere Analysen und vergleichende Umfragen in diesem Forschungsbereich sollen in den nächsten Jahren vertiefende Einblicke in die Beziehung zwischen Mensch und Wolf liefern.



6. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

6.1 Vorträge, Ausstellung, Informationsbroschüre, Homepage

Spuren von Wölfen im eigenen Revier oder vor der eigenen Haustür sicher zu erkennen ist nicht leicht. Hier ist eine intensive Einarbeitung in die Thematik sowie eine gute Zusammenarbeit mit den örtlichen Wolfsberatern gefragt. Viele Jägerschaften und Hegeringe organisieren bereits Vortragsveranstaltungen zum Thema Wolf und bieten Informationsstände zu diesem Thema auf regionalen Veranstaltungen an (Abb. 8). Viele dieser Veranstaltungen werden auch von interessierten Nichtjägern als Informationsmöglichkeit genutzt. Die LJN stellt hierfür eine mobile Ausstellung, Informationsbroschüren und Standmaterialien zur Verfügung.

Zudem kann auf der Homepage der LJN www.wildtiermanagement.com jederzeit der aktuelle Stand des Wolfsbestandes in Niedersachsen abgerufen werden. Des Weiteren werden dort allgemeine Informationen zur Wolfsbiologie sowie zum Monitoring in Niedersachsen dargestellt und es können Kontaktadressen der ehrenamtlichen Wolfsberater eingesehen werden. Über eine Eingabemaske kann jeder eine Wolfssichtung direkt an die Zuständigen im Monitoring senden.

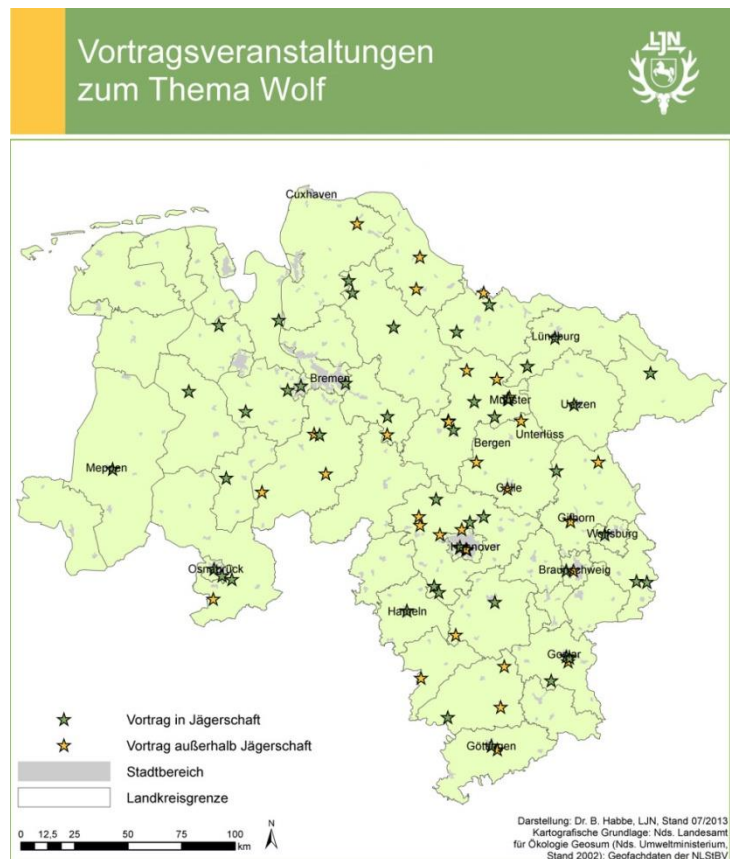


Abb. 8: Vortragsveranstaltungen im Rahmen des Monitorings.

6.2 Bildungsinitiative „Wölfen auf der Spur“

Förderung: Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung

Auch die Kleinsten werden von Anfang an mit ins Boot geholt: Seit Juni 2012 läuft in Kooperation mit dem Umweltbildungszentrum SCHUBZ Lüneburg die landesweite Bildungsinitiative „Wölfen auf der Spur“.



Ziel der breit angelegten Informations- und Bildungskampagne für Kinder und Jugendliche ist es, eine unvoreingenommene und sachliche Auseinandersetzung mit der Rückkehr des Raubtieres in Niedersachsen zu initiieren. Ausgehend von der Modellregion Lüneburg hat das SCHUBZ altersgerechte Projektangebote von der Vorschule bis hin zur weiterführenden Schule, wie eine Mitmachgeschichte für Kindergartenkinder, verschiedene Wolfsprojekte für Grundschul Kinder und ein Planspiel für Jugendliche erarbeitet. Begleitend dazu werden den Kindertagesstätten und Schulen pädagogische Ausleihsets mit Anregungen und Materialien zur handlungsorientierten Vertiefung des Themas zur Verfügung gestellt. Ein abschließender Ideenwettbewerb im Sommer 2014 ermöglicht den



Abb. 9: Unterrichtsmaterialien aus der Bildungsinitiative.

Kindern und Jugendlichen, ihre Ergebnisse öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. Bei der Konzeption und Umsetzung ist die Zusammenarbeit mit beteiligten Interessengruppen vor Ort, wie z.B. Wolfsberatern, Jägern und Förstern von großer Bedeutung. 2500 Kinder und Jugendliche in ganz Niedersachsen sollen so bis zum Ende der Projektlaufzeit zu „Wolfsexperten“ werden.⁵

7. LITERATUR

- ADAM, M. (2011). Indirect predator effects on prey - How wolves affect spatial distribution and foraging behavior of red deer in the Bialowieza Primeval Forest, Poland. (unveröff. Abschlussarbeit).
- CREEL, S., WINNIE, J.A. (2004): Responses of elk herd size to fine-scale spatial and temporal variation in the risk of predation by wolves, *Animal Behaviour*, 2005, 69, 1181-1189.

⁵ Weitere Informationen unter www.woelfen-auf-der-spur.de



ERICSSON, G. & HEBERLEIN, T. A. (2003): "Attitudes of hunters, locals, and the general public in Sweden now that the wolves are back." *Biological Conservation* 111(2): 149-159.

GÄRTNER, S. & HAUPTMANN, M. (2005): "Das sächsische Wolfsvorkommen im Spiegelbild der Jägerschaft vor Ort - Ergebnisse einer anonymen Umfrage." *Beiträge zur Jagd- und Wildtierforschung* 30: 223-230.

JOHN, W., LAUNDRÉ, HERNÁNDEZ, L., ALTENDORF K.B. (2001): Wolves, elk, and bison: reestablishing the "landscape of fear" in Yellowstone National Park, U.S.A.; *Canadian Journal of Zoology*, 2001.

KASZENSKY, P., KLUTH, G., KNAUER, F., RAUER, G., REINHARDT, I. & WOTSCHIKOWSKY, U. (2009): Monitoring von Großraubtieren in Deutschland - BfN-Skripten 251. Bonn - Bad Godesberg, Bundesamt für Naturschutz.

LINNELL J., V. SALVATORI & L. BOITANI (2008). Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere auf Populationsebene in Europa. Bericht der Large Carnivore Initiative for Europe (LCIE) erstellt für die Europäische Kommission.

MATHIES, L. (2013): Untersuchung der Wirksamkeit von Lockstoffen auf heimische Wildarten während eines Fotofallen-Monitorings mit dem speziellen Fokus auf den Wolf (*Canis lupus*), HAWK Göttingen, unveröff. Abschlussarbeit).

NIETZE, M. (2012). Schalenwildforschung im Wolfsgebiet Oberlausitz - Projektzeitraum 2007-2010. Forschungsbericht der Forstzoologie / AG Wildtierforschung, TU Dresden. Dresden.

TREVES, A., WALLACE, R. B., NAUGHTON-TREVES, L. & MORALES, A. (2006): "Co-Managing Human–Wildlife Conflicts: A Review." *Human Dimensions of Wildlife* 11(6): 383-396.

WILLIAMS, C. K., ERICSSON, G. & HEBERLEIN, T. A. (2002): "A Quantitative Summary of Attitudes toward Wolves and Their Reintroduction (1972-2000)." *Wildlife Society Bulletin* 30(2 (Summer, 2002)): pp. 575-584.